

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetischen
Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Freitag, 9. Januar 1970

5. Jahrgang Nr. 6 (1040)

Preis
2 Kopeken

Jubiläumsbeitrag der Bauleute

Mit einem guten Gefühl geben die Bauleute Kasachstans dem alten Jahr das Gelingen. Sie sind in ihrer Hände Werk zufrieden. Diese geschickten Hände haben Dutzende neue Industriebetriebe errichtet, an vielen Orten die elektrischen Sonnen angezündet, neue Verkehrsdar verlegt.

Im Jahre 1969 schloß sich der zweite Kraftblock mit seinen 3000 Kilowatt des Wärmekraftwerks von Jermak dem ohnehin starken Energiegespann der Republik an. Im Jahre 1969 brachte die einzigartige Starkstromleitung Kasachstans „LEP-500“ die ersten Kilowattstunden von Jermak nach Zelinograd, die ersten Meter nach Spulino, das Kombinat für Anaschtofa in Kostanaï, die letzten Kilometer der Verkehrsstraße Karaganda — Pawlodar bekleideten sich mit Asphalt, und noch in Dutzenden Meldungen über die Baufolge des nun verlassenen Jahres wiederholten sich die Worte „erste Produktion“, „letzte Kilometer“.

Seit Beginn des Planjahrfrühs wurden in unserer Republik mehr als 9 Milliarden Rubel Investitionen gemeistert. Dadurch konnte die 250.000 starke Bauarbeiterarmee Kasachstans 160 neue Werke und Fabriken in Betrieb setzen und 150 funktionierende erweitern.

Im Jahr des Lenin-Jubiläums werden wir Zeuge einer ausschließlich regen Bautätigkeit in der Republik sein. Die jüngste Tagung des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR bewilligte für das laufende Jahr

Kapazitäten im Dsheskasqaner Bergbaukombinat, in den Gruben und Bergwerken der Saker und Gluboktojer Vorkommen im Irtyscher Polymetallkombinat sowie in der Turgajer Bauxitbergwerkverwaltung beenden.

Einen gewaltigen Schritt in ihrer Entwicklung wird die junge Chemieindustrie Kasachstans tun. 1970 soll die Produktion von Mineraldüngern um 39 Prozent ansteigen, der Ausstoß von Phosphor wird sich auf 1,5 Tische vergrößern. Natürlich ist dieser Zuwachs mit dem Bau neuer Fabriken der Fruchtbarkeit verbunden. Schon im ersten Quartal 1970 wird die Zerkleinerungs- und Sortierfabrik in Shanatas anlaufen. Einen bedeutenden Zuwachs der Produktion von Mineraldüngern werden die neuen Hallen im Aktjubinsker Chemiekombinat und im Tschimkentjer Werk für Phosphorsalze ergeben, deren Inbetriebnahme ebenfalls für das Jahr 1970 geplant ist.

In der Nahrungsmittelindustrie ist vorgesehen sechs neue Betriebe zu bauen, die Bäckereien in Alma-Ata und Kentau, die Konditorei in Aktjubinsk ihrer Bestimmung zu übergeben.

Im Jubiläumsjahr werden die Bauleute dafür sorgen, daß es bei uns um ein Drittel mehr Einwohnern geben wird. Dazu sollen Wohnungen mit einer Gesamtläche von 4,4 Millionen Quadratmeter schlüsselfertig gestellt werden.

In diesen Tagen wird an allen Baustellen Kasachstans das Ziel angestrebt: durch vorfristige Inbetriebsetzung der neuen Kapazitäten, Erhöhung der Arbeitsqualität, und -produktivität, durch Sparregime im Verbrauch von Baumaterialien dem denkwürdigen Datum — dem 100. Geburtstag von W. I. Lenin — würdig entgegenzugehen.

(Eigenbericht)

Presseerklärung der DRV-Botschaft

MOSKAU. (TASS). Der Amerikaner Henry Fors, der erklärte, sein Sohn sei ein Flieger, der bei Bombardierungen und beim Beschuß Nordvietnams Verbrechen verübt wurde am 6. Januar auf dessen Ersuchen von einem Vertreter der DRV-Botschaft in der UdSSR empfangen. Das geht aus einer Presseerklärung der Botschaft hervor.

Henry Fors wurde über die Menschenopfer und den Sachschaden informiert, die von den Amerikanern

Imperialisten in Nordvietnam verursacht wurden. Obwohl die amerikanischen Aggressionsstruppen immer noch unzählige Verbrechen in Südvietnam verüben und amerikanische Flugzeuge nach wie vor die Sicherheit von Nordvietnam verletzen, verhält sich das vietnamesische Volk, das seinen Haß unterdrückt, human gegen die amerikanischen Luftpiraten, die gefangen genommen wurden, wird in der Erklärung betont.

Prozeß gegen Kriegsgegner

NEW YORK. (TASS). In Chicago dauert der Prozeß gegen 7 Teilnehmer einer Antikriegsdemonstration an, die im Sommer 1968, während des Parteitags der Demokratischen Partei, stattfand.

Am Dienstag wurde auf Verlangen der Verteidigung der Oberbürgermeister von Chicago Richard Daley, auf dessen Befehl im Sommer 1968 gegen die Demonstranten Schlagstöcke und Tränengasgranaten eingesetzt worden waren, als Zeuge vernommen.

Wie die Angeklagten erklärten, waren die Unruhen während des

Demokratischen Parteitags von Daley und anderen Amtspersonen provoziert worden. Sie müssen deshalb die Verantwortung für das Vorgehen der Polizei gegen die friedliche Antikriegsdemonstration in Chicago tragen.

Die Versuche der Verteidiger, Daley zu einem Eingeständnis zu zwingen, stießen aber bei dem Gericht auf Widerstand. Richter Hoffmann wies über 50 Fragen zurück, die zum Ziel hatten, die Solidarität Daleys mit dem Vietnamkrieg und seine feindselige Einstellung zu den Antikriegs- und Negerdemonstrationen zu zeigen.

Politische Morde am laufenden Band

NEW YORK. (TASS). Der Mord an Jablonsky, einem Funktionär der Vereinigten Bergarbeiter-Gewerkschaft, hat in den USA eine Welle der Empörung ausgelöst.

Tausende Bergarbeiter von Pennsylvania, Maryland und Ohio erklärten einen Streik und forderten die amerikanischen Werkstätten auf, sich ihnen anzuschließen.

Die Bergarbeiter verlangen die Schuldigen zu bestrafen. Der Bergarbeiterausch der Kandidatur von Jablonsky bei der im vorigen Monat abgehaltenen Wahl des Führers ihrer Gewerkschaft unterstützte, richtete an Präsident Nixon die Forderung, die Umstände dieser Mordtat auf das sorgfältigste untersuchen zu lassen. Unter dem Druck der Proteste erklärte sich Justizminister John Mitchell dem einverstanden, daß das FBI dieses Verbrechen untersuchen soll.

Wie die Polizei erklärte, lägen ihr noch keine Angaben darüber vor, wer den Mord begangen haben könnte. Sie gab lediglich bekannt, daß die Leiche von Jablonsky seine Frau und seiner Tochter erst 3 bis 4 Tage nach dem Mord gefunden wurden.

Viele in den USA bringen den Mord mit der Haltung Jablonskys in der Gewerkschaft in Zusammenhang. Er war ein Gewerkschaftsaktivist, der sich gegen Korruption, Unterschlagung von Gewerkschaftsgeldern und Mißachtung der Interessen der Bergarbeiter vorsetzte.

Nach seiner Niederlage bei den jüngsten Wahlen streckte Jablonsky nicht die Waffen. Wie Rechtsanwalt Roy Mitchell, der er der Ansicht, daß der Kampf gegen die Gewerkschaftsbezugs erst

Schon während der Wahlkampagne hatte man Jablonsky wiederholt mit Gewalttaten bedroht. Wie der Rechtsanwalt erklärte, wandle sich Jablonsky an die Beschränkung während die zahllose diese „eisige Gleichgültigkeit“.

Auf einer Pressekonferenz in Clarksville, wo der Mord begangen worden war, erklärte die Witwe von Jablonsky unumwunden, daß ihr Vater gedungenen Arbeitern zum Opfer gefallen ist und daß sein Tod mit den im vorigen Monat abgehaltenen Wahlen unmittelbar im Zusammenhang steht.

Das Morgen von Mangyschlak

Das Staatliche Komitee für Bauwesen der Kasachischen SSR hat ein Schema der Planung des Industriezonen von Mangyschlak, das vom Kiewer Projektinstitut „Giprograd“ ausgearbeitet wurde, genehmigt.

Auf der Mangyschlak-Halbinsel erhalten dominierende Entwicklung des Erdöl- und Gasförderungsindustries wie auch die chemische Industrie. Es werden Betriebe der Leicht- und Lebensmittel-, der Fleisch- und der Molkereindustrie gebaut, die Bauindustrie entwickelt sich.

Städte und städtische Arbeiter-siedlungen sollen nach Projekten gebaut werden, die mit Berücksichtigung der örtlichen Naturbedingungen ausgearbeitet wurden. Die Wohnhäuser und die Kultur- und Sozialgebäude werden in den Städten Schwetschenko und Nowy Usen zwei- bis neunstöckig, in den Arbeitersiedlungen — maximum fünfstöckig sein.

Für technische Wasserversorgung

soll das Meerwasser und für Verbrauchsbedürfnisse Wasser aus Entsalzungsanlagen und örtlichen Wasserleitungen benutzt werden.

Die Siedlungen werden Elektroenergie von der Wärmeelektrizitätszentrale der Stadt Schwetschenko bekommen. Es ist die Einrichtung eines verzweigten Netzes von Stromleitungen und einer Zentralwärmeversorgung projektiert worden. Vorsehen ist, eine Zentral-Gasversorgung der Industriebetriebe und der Siedlungen zu bauen. Neue Eisenbahnliesen, Autostraßen und eine Fähre Schwetschenko — Baku über das Kaspiische Meer sollen gebaut werden.

Ein Erholungsgebiet, vorwiegend an der Meeresküste, soll geschaffen werden. In allen Siedlungen werden Grünanlagen und in den ihnen angrenzenden Gegenden — Wind- und Staubschutzstreifen aus Baum- und Gebüschwäxchen angelegt.

(KasTAg)

Thermalwasser zur Beheizung von Städten

ALMA-ATA. (TASS). Ein Bruch der Erdkruste, der als intensiver Leiter von Wärme aus dem Inneren des Planeten dient, ist auf der Halbinsel Mangyschlak an der Ostküste des Kaspi-Sees entdeckt worden. In einem bis zu 3 937 Meter Tiefe niedergebrachten Bohrloch wurde eine Temperatur von

plus 191 Grad Celsius registriert. Mit seismischen Methoden wurde nachgewiesen, daß der etwa 1 Kilometer breite Bruch die Halbinsel vom Norden zum Süden überquert und eine große Tiefe aufzuweisen hat. Tiefsonden ergaben Wasser, das bis zu mehr als 100 Grad heiß war.

Jahre des Wachstums

KOKTSCHEW. (KasTAg). Der Anfang des neuen Jahres fiel für das Kollektiv des Sowchos „Molodjoshny“ mit dem 15. Jahrestag des Bestehens der Wirtschaft zusammen. In diesen Jahren hat sich die Wirtschaft, in der Russen, Kasachen, Ukrainer, Belorussen und Deutsche eingeleben und arbeiten, bis zur Unkenntlichkeit verändert. Das erste Neujahr hatten sie auf einer neuen Stelle in Waggonen empfangen. Und das heutige wie auch die vorhergehenden — in einem geräumigen Klub, in guten Wohnhäusern mit Fernsehern. In der Steppe ist eine große gut eingerichtete Siedlung entstanden, in welcher es eine zweigeschossige Mittelschule, Kinderkrippe, Kindergarten, Kaufläden, eine Speisehalle gibt.

Die Wirtschaft wurde zu einer großen Fabrik von Getreide, Fleisch und Milch. Sie verkauft an den Staat jährlich über eine halbe Million Pud Getreide und Tausende Zentner Milch. Das Kollektiv trägt würdig die Leninsche Arbeitswacht. Erfolgreich verläuft die Viehwinterfütterung. Zum 22. April soll die Vorbereitung zu den Frühjahrsfeldarbeiten beendet sein.

Frauen am Steuer

Organisiert hat die Ausbildung von Mechanistoren im Kolchos „Nowaja sibir“, Rayon Abassar, Gebiet Zelinograd, begonnen. Hier lauten Kurse für Traktoristen, Kombiführer und Schaffner. Den Unterricht führen drei Gehilfen: J. Welber, der Versorgungsingenieur A. Moor, der Leiter der Reparaturwerkstatt J. Michel.

Besonders muß das Bestreben der Frauen hervorgehoben werden, das Steuern der Traktoren, Kombies und Kraftwagen zu meistern. Den Traktorenlehrgang besuchen die Kolchosbauerninnen Erna Bücher, Lydia Keil, Katherina Egel, die Leistungsrechnerinnen Lilli Michel und Maria Kowalenko, die Melkerin Vera Gehring. Die Kolchosbauern Eugenie Karcher hat im Vorjahr den Traktorenkursus bestanden. In diesem Jahr erlernt sie den Kombiführerbetrieb. Dreißig Frauen aus der Zahl der Angestellten und Hausfrauen haben sich für den Schoffnerkursus gemeldet. Im Sommer werden sie die Fahrer ablosen, die dann auf den Traktoren und Kombien arbeiten werden.

A. KULJOW

Gebiet Zelinograd

(KasTAg)

Verpflichtungen der Karabidaier

Die Erörterung der Initiative der Werktätigen der führenden Betriebe von Leningrad fiel im Sowchos „Karabidski“ mit dem 15. Jahrestag dieser Wirtschaft zusammen. In dieser Zeit ist in der Steppe eine wunderbare kleine Stadt der Getreidebauern und Viehzüchter entstanden. Ihren Einwohnern stehen eine typisierte Zehnklassenschule, Speisehalle, Handelsbetriebe, Bibliothek, Klub, Revierkrankenhaus, Stadion, Schwimmbassin zur Verfügung.

In den Farmen dieser Neulandwirtschaft sind gegenwärtig 13 000 Feinwollschafe, 2 700 Rinder, etwa 200 Pferde, Hunderte Schweine der Steppen-Karabidaier schloß

Gebiet Pawlodar

M. NISHNIK

Gebiet Pawlodar



aufgrund des allgemeinen Wahlrechtes durchgeführt, um in Spanien Institutionen zu schaffen, die die demokratische Öffentlichkeit fördern, sowie den Bürgern alle notwendigen Rechte gewährleisten. Das neue Regime soll nach Realisationsversammlungen, Demonstrationen, Presse, Gewerkschafts- und Streikfreiheit anerkennen.

T R I P O L I S. Das an den amerikanischen Luftwaffenstützpunkt Wheelus Field angeschlossene Übungsgelände wurde am Mittwoch mit sämtlichen Einrichtungen an die Vertreter der Libyschen Arabischen Republik übergeben.

Mit der Übergabe dieses Übungsgeländes an Libyen ist der erste Schritt für die Realisierung der Vereinbarung getan worden, die die Liquidierung von Wheelus Field vorsieht.

R O M. Im Konzentrationslager auf Leros sind in den letzten Monaten 16 politische Häftlinge unkomplett, weil ihnen keine ärztliche Hilfe erwiesen wurde. Das geht aus einem Bericht hervor, den die „Unita“ am Donnerstag veröffentlichte.

In dem Bericht wird darauf verwiesen, daß die ohnehin schwere Lage der Häftlinge der Junta in den Konzentrationslagern dadurch verschlimmert wird, daß sie unter sanitätswidrigen Verhältnissen leben und von einer Grippeepidemie erfaßt wurden. Die griechische Militärjunta hat für die politischen Häftlinge solche Lebensbedingungen geschaffen, die sie langsam, aber unweigerlich zum Tode führen.

W A R S C H A U. Der Vorsitzende der Regierung der CSSR Oldrich Cernik ist am Donnerstag vormittag auf Einladung des Vorsitzenden des Ministerates der Polnischen Volkrepublik Joseph Cyrankiewicz zu einem Freundschaftsbesuch in Polen eingetroffen. Auf dem Zentralbahnhof in Warschau wurde der hohe Gast vom polnischen Regierungschef Joseph Cyrankiewicz und anderen Staatsmännern begrüßt.

P A R I S. Ein Treffen von Vertretern aller politischen Oppositionsorganisationen und der Arbeiterbewegung fand in Sevilla statt.

Wie die „Humanite“ meldet, sprachen sie sich für die Gründung einer demokratischen Regierung in Spanien unter Beteiligung von Vertretern aller politischen Bewegungen aus, die eine allgemeine Amnestie für politische Häftlinge erklärt, alle außerordentlichen Kriegsgerichte aufhebt, die Wahlen



Angestrengt arbeitet das Kollektiv des Werks für Schwermaschinenbau in Alma-Ata an der Verwirklichung seiner Verpflichtungen, die es zum Geburtstag von W. I. Lenin und dem 50. Jahrestag der Kasachischen SSR übernommen hat. Gute Resultate erzielt auf der Arbeitswacht, gewidmet diesen Daten,

der Schmelzer, Veteran des Werks, Aktivist der kommunistischen Arbeit Pjotr Golowkin.

UNSER BILD: Der Schmelzer Pjotr Golowkin

Foto: D. Neuwirt

Ein Arbeiter geht in die Schule

Sie werden als die letzten durch die Straßen des schlummernden Siedlungsgebietes gehen. Doch am frühen Morgen werden sie zusammen mit den ersten aufstehen, um sich in die Fabriken und Werke, in den Kraftfahrpark oder die Bauvereine zu begeben. Und nach Arbeitschluss kommen sie dann in die Schule. Tag für Tag. Die einen sind dort, ganz ganz, die anderen sogar fünf. Einfach ist das nicht: der Erholung zu entsagen, jede freie Stunde über dem Lehrbuch zu sitzen. Dabei haben viele Familien. Also zusätzliche Sorgen. Dennoch lernen sie. Es sind Charaktere, die Bewunderung verdienen.

Die Kropuskja-Schule für Arbeiterjugend in Talsar besuchen Menschen verschiedensten Alters, mit verschiedensten Charakteren und Interessen, verschieden ist auch ihr Lebenslauf. Diese Unterschiede sind in gewissem Maß von gesellschaftlichem Interesse. Die erste Kategorie der Schüler sind diejenigen, die klar angeben, ohne Kenntnisse geht's nicht. Die Absolvierte der Schule bedeutet für sie die Fortsetzung ihrer Bildung in Techniken. Sie wollen einen guten Beruf meistern und sich das Leben fest einrichten. Die wenigsten räumen von der Hochschule. Die zweite Kategorie sind diejenigen, die wissen, daß sie nichts wissen, die von der Wissenschaft "besessen" sind. So waren seinerzeit die beiden Aspiranten Iwan Tscherepowitsch und Nikolai Scheschkow, Kandidat der medizinischen Wissenschaften Iwan Korsch, die Ärztin Tatjana Kirienko. So waren Hunderte der Abiturienten, die zu verschiedenen Zeiten die Schule in den dreißig Jahren ihres Bestehens absolviert haben.

Interessant ist auch etwas anderes. Wer besucht heute die Abend-schule? Schon seit Jahren ist bei uns in Lande die Aktivistenbildung obligatorisch. Etwa 80 Prozent der Jungen und Mädchen erhalten ihre Bildung in der allgemeinbildenden Mittelschule. Wer bleibt denn da für die Abend-schule? Die Schule der Arbeiterjugend sind Meisten sind Menschen, die wegen verschiedener Lebensverhältnisse für sich schon lange das Programm "arbeiten und lernen" vorgemerket haben. Vielleicht ist es nicht allen bekannt, daß in unserem Land etwa 4 Millionen Men-

schen dieses Programm gewählt haben, daß jeder vierte der Mittelschulbildung hat, in der Abend-schule lernt.

Teilweise sind es auch Menschen, die einen Fehler der frühen Jugend ausbessern. Die anderen wollten schneller selbständig sein. Und nur ein ganz kleiner Teil sind Nichtstud. Tage schlafen sie, abends gehen sie in die Schule. Das sind die Gitarrenjungen. Diese Tatsache ist wohl kaum zu übersehen. Es ist hauptsächlich an der Zeit, daß man Halbwächter, die 14 Jahre in der Mittelschule für Arbeiterjugend nicht zuläßt. Daß es in keinem Fall Personen sein dürfen, die nirgends arbeiten, versteht sich von selbst. Das ist eine kleine, aber notwendige Abwechslung vom Thema.

Man erzähle mir von den besten Schülern der Talsar Kropuskja-Mittelschule für Arbeiterjugend. Man nenne das Ehepaar Valentina und Peter Miller, Lydia Willberger, Emma Saplowa, Iwan Brjatschew, Anatoli Schunn, Wera Tschabanjuk, Tamara Stepanowa, Julia Buchtlowa, Jekaterina Schuklina, Tonia Pronina... Viele haben Familien, Kinder. Ich rief verschiedene Betriebe an, interessierte mich für die Bestarbeiter des Jubiläumswettbewerbs. Unter anderen hörte ich dieselben Namen — Willberger, Tschabanjuk, Pronina... Dabei stellte es sich noch heraus, daß Brjatschew, Schunn und Wera Tschabanjuk große gesellschaftliche Arbeit leisten, sie sind Duplirte der Stadtsowjets.

Iwan Brjatschew Leben ist kompliziert. Er ist schon über dreißig, in den Schuljahren hat er nur 4 Klassen beendet. Er begann früh zu arbeiten. Später wurde er Schloßer. Der Bursche war beagot. Er meisterte die verschiedensten Berufe.

Doch mit Beibehaltung allein, ohne eine bestimmte Summe von Kenntnissen, kommt man nicht weit. Mit 27 Jahren ging der Arbeiter in die 5. Klasse. Jetzt ist er in der neunten. Iwan ist in seinem Betrieb Aktivist der kommunistischen Arbeit, Mitglied des Gewerkschaftskomitees. Zweimal wurde er schon zum Duplirten des Stadtsowjets gewählt. Nach der 10. Klasse will Iwan Brjatschew im Technikum für Mechanisierung und Elektrifizierung lernen. Dann schon im Fernstudium.

Es sei hervorgehoben, daß man

den Schülern der Schule für Arbeiterjugend, wenn es sich um die Kenntnisse handelt, im Vergleich zu den Schülern der Tagesschule keine Zugeständnisse macht. Auch im Betrieh gibt es für sie keine, wenn es heißt, die Norm zu erfüllen, den Dienstpflichten nachzukommen.

Spricht man von den Schülern, so dürfen die Lehrer der Kropuskja-Schule natürlich auch nicht außer Acht gelassen werden: Jewdokia Golinowa, Emma Ehl, Sinada Iwanowa und viele andere. Für den Abend-schüler ist das Lernen sehr schwer. Man muß es ihm aber doch beibringen. Freilich hat auch eine Tagesschule ihre Probleme, hier besteht aber eine ganz besondere Aufgabe. Ansehend ist unter den Lehrern nicht zufällig der Aphorismus verbreitet: "Wenn du eine 'Zwei' ausstellst dann stellst du sie dir selbst." Ein Arbeiter geht in die Schule, weil er lernen will, freiwillig also. Er ist kein Grünschnabel, der die Stunden schwätzt. Und wenn er schon selbst will, da heißt es eben Mittel und Wege zu finden, ihm zu helfen, ihn zu lehren. Ein kluger Aphorismus.

Das letzte Jahr arbeitet man in der Kropuskja-Schule wie überall in Schulen für die Arbeiterjugend der Sowjetunion nach dem alten Programm. Es wird geplant, in solchen Fächern wie Geschichte, Gesellschaftslehre, Mathematik, Physik, Biologie die Stundenzahl bedeutend zu vergrößern. Einschließlich bis zur 11. Klasse wird man die russische Sprache unterrichten. Was besonders interessant ist, in den 9.—11. Klassen wird das System der Vorprüfungen eingeführt, wodurch es möglich wird, die Kenntnisse vollständiger und objektiver einzuschätzen. In manchen Disziplinen werden Lehrbücher speziell für die Abend-schule vorbereitet.

Der Unterricht in der Abend-schule ist so umgestaltet, daß die Arbeiter theoretisch genügend ausgebildet sind, komplizierte Berufe zu meistern. Ihre Arbeit wird so immer mehr der Arbeit eines Ingenieurs ähnlich.

Die neuen Lehrpläne und Programme sind schon fertig. Vorläufig geht der Unterricht in der Kropuskja-Schule seinen gewöhnlichen Gang. Erst wenn die Stadt einschließt, kehren die erwachsenen Schüler in ihre Wohnungen zurück. Morgen erwartet sie ein neuer Arbeitstag.

Richard WANDERER

schon Anfangsschulen und die Schulen der Grundlagen des Marxismus-Leninismus ausgearbeitet.

GURJEW

Die Werktätigen des Gebiets machen sich mit großem Interesse mit den Thesen des ZK der KPdSU zum 100. Geburtstag W. I. Lenins auseinander. Das Gebietspartei-komitee hat eine Beratung der Mitarbeiter der Presse und des Rundfunks, der Gesellschaft „Snanije“, der Häuser der politischen Schulung, der Kulturzentren, veranstaltet. Die Thesen des ZK der KPdSU, durchgeführt, Propagandistengruppen, die Partei- und Sowjetfunktionäre, Leiter von Gebietsanstalten umfassen, bereiten sich zur Ausführung in die Rayons vor. Das Stadtpartei-komitee von Schwetschenko hat die Aufmerksamkeit der Propagandisten, Politinformatoren und Agitatoren darauf konzentriert, damit die Erläuterung und das Studium der Thesen in enger Verbindung mit dem Leben der Parteioptionen geführt und zur Hebung der politischen und Arbeitsaktivität der Werktätigen beitragen wird.

(KasTAG)

AKTJUBINSK

Die Politinformatoren des Schachtzuchtsochows „Baskudükski“ haben

Wichtiges Dokument

KARAGANDA

Die Thesen des ZK der KPdSU in der Massen — unter dieser Losung entfaltete sich in den Parteioptionen des Gebiets die Propaganda dieses wichtigen historischen Dokuments. Im Leninski-Rayon der Kumpelhauptstadt wurden die Formen und Methoden des Studiums der Thesen des ZK der KPdSU zum 100. Geburtstag W. I. Lenins auf einer Beratung der Sekretäre der Parteioptionen erörtert. Das Karaganda-Stadtpartei-komitee hat eine Intensivberatung mit den Leitern der Lehrstühle für Sozialwissenschaften und der Sekretäre der Parteioptionen der Hochschulen durchgeführt. Die Abteilung für Propaganda und Agitation des Gebietspartei-komitees bereitet eine große Gruppe von Politreferenten zur Hilfe den örtlichen Parteioptionen vor.

mit den Viehzüchtern Gespräche über die Thesen des ZK der KPdSU zum 100. Geburtstag W. I. Lenins durchgeführt. Zu den wichtigsten Überwiegungsstellen und Firmen sind die Zootekniker K. Assimbetow, A. Nurshanow, der Oberingenieur R. Abdrahamanow, der Oberlehrer A. Kandjabajew, die Lehrer der Mittelschule I. Sulikow und S. Tureskow erfahren.

Die Propagandisten der Parteioptionen des Sowchos treffen Vorbereitungen zu den Beschlüssen über die Thesen im System der Parteischulung.

Über 200 Politreferenten der Rayonpartei-komitees sind in die Dörfer gefahren. Mit Vorlesungen und Referaten traten in den Wirtschaften des Rayons Alga der Erste Sekretär des Rayonpartei-komitees M. Mirow, der Vorsitzende des Rayon-sowzvolkomees A. Temirkulow und andere auf. Das Gebietshaus für politische Schulung hat methodische Lehrmittel für die politi-

Die Gewerkschaften und die ökonomische Reform

Der Betrieb „Rotas Sormowo“, in Gorki baut ein Sanatorium, einige vierstöckige Wohnhäuser, ein Sportkombinat und einige Kinderinstitutionen. Mit eigenen Mitteln können hat er denn so viel Geld? Vielleicht benutzt er Bankkredite? Nein...

Lüften wir das „Geheimnis“. Der Betrieb „Rotas Sormowo“ ist vor ein paar Jahren zu einem neuen System der Planung und ökonomischen Stimulierung übergegangen. Dieses System sieht einen beträchtlichen Anteil vom Gewinn vor. Bei guter Arbeit hat die Kasse mehr. Man kann das Geld für weitere Ausweitung der Produktion nutzen, für bessere Befriedigung der kulturellen und Alltagsbedürfnisse der Belegschaft, für materielle Stimulierung der besten Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Angestellten. Dies natürlich außer den Mitteln, die der Staat für solche Zwecke zur Verfügung stellt.

Das neue System forderte von allen Wirtschaftselementen die Belegschaften, an jede staatliche Kopie zu denken. Auch an den Verkauf der Ware, ihre volle und schnelle Realisierung. Heute hat sich das Neue fest verankert. Im veröffentlichten Bericht des Statistischen Hauptamts der UdSSR über das Ergebnis des ersten Halbjahrs 1969 heißt es: Zum neuen System der Planung und ökonomischen Stimulierung sind bereits 34 000 Betriebe übergegangen. Ihr Industrievolumen beträgt 80% des Gesamtsowjetlandes, der Gewinn 90%. Die Zunahme der Industrieproduktion macht im Vergleich zum ersten Halbjahr des Vorjahres 6,9% aus. Es wurden

für zwei Milliarden Rubel mehr Waren verkauft, als der Plan vorsieht.

Die sowjetischen Gewerkschaften sind ja zusehends an der weiteren und rascheren Hebung der Wirtschaft interessiert, dieser Quelle des Wohlstands des Volkes. Gerade dieses Ziel verfolgt nun das neue Wirtschaftssystem. Dadurch vergrößern sich Bereitstellungen an Mitteln für Wohnbau, Versicherung der Städte, medizinische Betreuung, Entwicklung der Volksbildung, Wissenschaft und Kultur sowie Vergünstigungen aus den gesellschaftlichen Fonds des Verbrauchs.

Interessant ist auch folgendes: Im ersten Halbjahr 1969 betragen diese Verbrauchsausgaben über 29 Milliarden Rubel, mehr als in derselben Periode des Vorjahres. Mit diesen Mitteln werden Gratisunterricht, medizinische Betreuung, Renten, Beihilfe, Stipendien, unentgeltliche Erziehung, Erholungsheime in Sanatorien und Erholungsheime, Vorschulinstitutionen und Urlaubsbezüge bestritten.

Andererseits gab das neue System der Planung und ökonomischen Stimulierung Zusatzmöglichkeiten für die Steigerung des materiellen Wohlstands der Werktätigen sowie vollkommenerer Befriedigung ihrer kulturellen und Alltagsbedürfnisse. Denn die Gewinnabgabe bleibt ja im Betrieb und wird für die Belegschaft verwendet.

diesem Jahr steigt die Produktion im Vergleich zu 1966 mehr als um das Doppelte und der Gewinn vom Absatz fast auf das Zweieinhalbfache. Das Kombinat erhielt bereits 65 Millionen Rubel Gewinne. Wofür wurde dies ausgegeben? Ein Teil für die Entwicklung der Produktion, Modernisierung der Ausstattung, Automatisierung und Mechanisierung. Das übrige für Bauten, Erweiterung und Kapitalreparatur der Sportanlagen, das Pionierlager, Erholungsheim und die Touristenstation (279 000 Rubel), für Neuausstattung und Inventar für Turner und Leichtkünstler (148 000 Rubel), für Diät-ernährung der Arbeiter (49 000 Rubel) für Einweisungsscheine in Sanatorien (20 000 Rubel), Verbesserung der materiellen Lage studierender Jugend (120 000 Rubel), zusätzlichen Wohnbau (400 000 Rubel). Dies schließt verschiedene Prämien nicht aus. So z. B. zehnjährigen sich im Wettbewerb der Werkskinder die Spinner aus 340 von ihnen erhielten aus dem Gewinnfonds eine große Geldbezahlung. Wenn jemand sein Arbeitsjubiläum feiert, wenn ein Kind geboren oder eine Ehe geschlossen wird, immer ist ein wertvolles Geschenk des Kombinats da.

Die Gewinnquote ist ein wesentlicher Zusatz zu den vom Staat bereitgestellten großen Summen für Wohnbau, kommunalwirtschaftliche Einrichtungen, Bau neuer Sanatorien, Erholungsheime und für kulturelle Dienstleistungen. Die Belegschaft des oben erwähnten Kammwollkombinats z. B. erhielt von der staatlichen



Die sowjetdeutschen Einwohner der jungen Kumpelstädte Saran und Schachinsk sind schon längst daran gewöhnt, daß einmal im Monat für sie im Rundfunk eine Sendung in der Muttersprache übertragen wird. In diesen Städten haben sich aktive ehrenamtliche Radioreaktionen gebildet, die in ihrer Arbeit schon reichliche Erfahrungen gesammelt haben. Für die Sendung ist nicht viel Zeit, nur eine halbe Stunde, und sie muß gut ausgenutzt

„Freundschaft“ in der Deutschstunde

Das Zeitungsmaterial ist ein wertvolles Lehrmittel in der Arbeit des Deutschlehrers, dessen Bedeutung nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Die Ausführung des Zeitungsmaterials ermöglicht es dem Lehrer, Texte zu wählen, den Schülern die Wichtigkeit des Kennens einer Fremdsprache zu zeigen. Die Zeitung bietet auch viel Material für die Erziehungsarbeit.

In der August-Lehrerkonferenz teilte die Deutschlehrerin W. Botschkalowa aus der Lunatscharski-Schule von Dshambul ihre Erfahrungen in der Praxis mit der Zeitung mit. Sie nutzt hauptsächlich die Zeitung „Freundschaft“ aus, da sie inhaltlich einfach und zugänglich ist und das Leben unserer Republik breit darstellt.

Zuerst machte die Lehrerin die Schüler mit der Benennung der Zeitung bekannt, wo sie herausgegeben wird, wie man die Zeitungsfelder übersetzt, richtet die Aufmerksamkeit der Schüler auf die Abkürzungen usw.

Nach dem Vortrag gab es viele Fragen, und das ist nicht zufällig, denn das Thema ist aktuell.

Kurz danach besuchte ich die Schule, wo Botschkalowa tätig ist. Ich interessierte mich dafür, wie die Lehrerin praktisch das erfüllt, wovon sie unangest. sprach. Die Arbeit mit der Zeitung nahm nur 10 Minuten der Stunde in Anspruch. Die Schüler hatten zu Hause kleine Berichte über Ereignisse der Gegenwart vorbereitet. Dabei gebräuchlich sie den bekannten Wortschatz. Die Kinder hörten dem Referenten aufmerksam zu, ergänzten die Antworten, stellten Fragen.

In jeder Stunde lehrt die Lehrerin ihre Schüler mit der Zeitung arbeiten. Und da es wichtig ist, daß ein jeder Schüler seinen eigenen Text vor sich hat, abonnieren mehrere Schüler der Klasse die „Freundschaft“.

H. KLEMMER.

Dshambul

Guten Abend, Genossen!

werden. Es ist nicht so einfach, das Allerwichtigste und Interessanteste aus dem Strom der Ereignisse und Neuigkeiten zu wählen, die sich im Verlauf eines Monats zugetragen haben. Unter der Rubrik „Aus dem Leben unserer Stadt“ bringt man Skizzen über die Spitzenreiter im sozialistischen Wettbewerb — Kumpel, Bauarbeiter, Aktivist der Massenarbeit, verdiente Arbeiter in der Dienstleistung an der Bevölkerung der Stadt, kurze Reportagen und Berichte aus den Industriebetrieben.

Schon seit 4 Jahren teilet in Saran Helmut Heidebrecht, Leiter der deutschen Abteilung der Pädagogischen Hochschule, die deutsche Radioreaktion. Seine aktiven Mitarbeiter sind die Lehramt der Fachschullehrerin Elisabeth Wiener, die Studentinnen Frieda Blum, Irene Krieger, Soja Okolina und Lydia Grammick. Sie versammeln sich zwei Wochen vor der Sendung und besprechen gemeinsam, wovon sie ihre Zuhörer ermunern werden. Das gesammelte Material wird analysiert und redigiert. Für die literarischen Sendungen ist Soja Okolina verantwortlich. Sie macht die Zu-

hörer mit den Werken deutscher Klassiker, mit sowjetdeutschen Schriftstellern und Schriftsteller der DDR bekannt, charakterisiert ihre Werke und empfiehlt sie den Zuhörern zum Lesen. So war die letzte Sendung dem Leben und Schaffen des großen deutschen Dichters Heinrich Heine gewidmet.

Viel Aufmerksamkeit schenkt die Radioreaktion der musikalischen Ausstattung der Sendungen. Fast jedesmal bekommen die Zuhörer Volkslieder zu hören, öfter gibt es auch Konzerte, die die Studenten der Fachschule vorbereiten: neue Lieder, Gedichte, Schwänke. Der Schachinsk leitet das Radiokomitee der deutschen Sendungen Herbert Giesbrecht, Lehrer der Mittelschule Nr. 1. Sein Archiv besteht hauptsächlich aus Deutschlehrern der Stadt. Die Sendungen sind ebenfalls inhaltlich. Für die Rubrik „Weltgeschehen“ wird Stoff aus den Zeitungen „Neues Leben“ und „Freundschaft“ ausgewählt. Das Komitee hat enge Verbindung mit den Gründern und Betreibern. Einige Skizzen und Reportagen über diese Betriebe wurden sogar später ins Russische übersetzt und übertragen. Die Helden dieser Sendungen sind

Kumpel und Bauarbeiter. Die Sendungen berichten über die vorfristige Planerfüllung der Kollektive der Gruben Nr. 14 und Nr. 12 Tschurbairnurskaja, Nr. 3 Tenekskaja, über die Neujahrsfeste, die diesen wichtigen Ereignissen gewidmet waren. Auch wird nicht verschwiegen, wenn neue Schulen, Warenhäuser und Heilanstalten in Betrieb genommen werden.

Viel Fingfertigkeit und Energie bringen die jungen Lehrer der Schule Nr. 1 Sophie Wald und Ludmilla Wenigrowa auf, sowie Therese Nürenberg und Maja Fuß aus der Schule Nr. 5. Sie treten selbst am Mikrophon auf, bereiten mit ihren Zöglingen Konzerte vor. Das Radiokomitee bekommt Bestellungen der Zuhörer auf deutsche Lieder, Musik und Schwänke, die sie im Rundfunk hören möchten.

Darum ist man voller freudiger Erwartung, wenn im Radio die Stimme des Sängers erklingt: „Guten Abend, Genossen! Wir beginnen unsere Sendung...“

R. SCHMIDLEIN
Eigenkorrespondent der „Freundschaft“

UNSER BILD: Herbert Giesbrecht

Seminar der Deutschlehrer

Um den Deutschunterricht in den Schulen des Gebiets zu verbessern, hatte das Lehrerbildungsinstitut zu Koktschetaw für die Lehrer, welche Deutsch als Muttersprache unterrichten, im Dezember ein Seminar einberufen. Es wurde von 23 Deutschlehrern besucht.

Behandelt wurden folgende Fragen: die moderne Methodik des Deutschunterrichts in Grammatik und Literatur, phonetische Besonderheiten der deutschen Sprache und deren praktische Richtung im Unterricht, die außerunterrichtliche Arbeit der Deutschlehrer.

Sehr wertvoll und wichtig waren auch die Unterhaltungsstunden auf dem organisatorischen Gebiet des muttersprachlichen Deutsch-

unterrichts, welche auf dem Seminar von dem Methodiker des Ministeriums für Bildungswesen der Kasachischen Sowjetrepublik, der Gehossin Waltraut Scholl durchgeführt wurden.

Es wurden viele organisatorische Fragen aus der Praxis erörtert und geklärt.

Genosin Scholl unterrichtete auch, daß es zeitgemäß ist, die ersten Klassen schon in diesem Jahr richtig zu kompletieren, damit man zukünftig die Muttersprache von der 2. bis zur 10. Klasse ohne Unterbrechung und weitere Umgruppierungen unterrichten könne.

Die Teilnehmer des Seminars besuchten auch Deutschland in der Mittelschule von Tschagninka,

Rayon Koktschetaw, wo Deutsch als Muttersprache unterrichtet wird.

Hier leitete den muttersprachlichen Deutschunterricht die Absolventin der Koktschetawer Pädagogischen Hochschule Irene Schmitke. Sie ist ein großer Enthusiast und Meister ihres Faches.

Die Deutschlehrer des Koktschetawer Gebiets haben zum Schluß alle den Wunsch ausgesprochen, daß solch ein Seminar auch in der 2. Hälfte des laufenden Schuljahres stattfinden möchte.

Olga SCHONFELD,
Richard BRISCHKEWITSCH,
Deutschlehrer

Gebiet Koktschetaw

Eigenes Museum

Der zukünftige Arzt, heute Student des 4. Lehrjahrs der medizinischen Hochschule Jewgeni Terjerkow interessierte sich schon als Schüler für die Pflanzen- und Tierwelt des Irtyshgebiets. Mit 14 Jahren besaß er schon eine reiche Insektenammlung. Das Kollektionen ist zu Jewgenis Lieblingsbeschäftigung geworden. An welche Orte er auch kam, überall suchte er nach neuen Exemplaren für seine Sammlungen. Jetzt hat der

Student ein kleines Museum beisammen.

Da stehen Glasgefäße mit in Spiritus gelegten Schlangen. Das Schlangengebiet ist aber gar keine ungefährliche Sache, doch Jewgeni hat darin Erfahrung. Dabei hat ihm der bekannte Herpetologe der Taschkentler Hochschule für Zoologie und Parasitologie Oleg Pawlowitsch Bogdanow viel geholfen, mit dem er in ständiger Briefwechsel steht. Er tauscht seine Erfahrungen auch mit den Mitarbeitern des Zoologischen Kombinars

von Frunse aus. Mit seinem Studentenbaurup war er einen Sommer im Rayon Tschubarfau und fing dort auch Schlangen. Aber seine besten Exemplare fing er auch einen 80 Zentimeter langen Waran mit, der sich jetzt in seiner Eidechsenammlung befindet.

Alle seine Exponate sind systematisiert und werden wie in einem regelrechten Museum aufbewahrt.

Ein interessantes Hobby hat der Student Jewgeni Terjerkow!

E. REITENBACH
Semipalatinsk

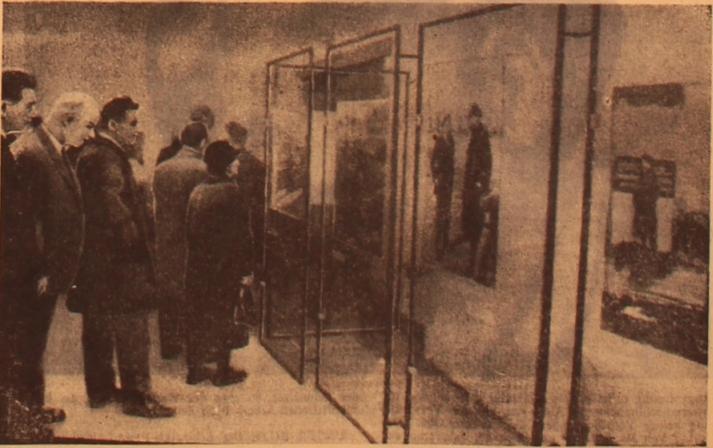


Die Leninsche Lehre wurde zum Banner der Kommunisten und aller fortschrittlichen Menschen der ganzen Welt. Gegenwärtig werden in vielen Ländern zahlreiche Ausstellungen eröffnet, die dem Leben und Schaffen des großen Führers des Proletariats gewidmet sind.

Von Tag zu Tag wächst der Strom der Besucher des W.-I.-Lenin-Museums in Warschau. Schüler, Arbeiter, Einwohner der anderen Städte besichtigen mit großem Interesse neue Expositionen des Museums: „W. I. Lenin in Polen“, „Der Weg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution“, „Zum 100. Geburtstag W. I. Lenins“ u. a. Unser Bild links zeigt die Besucher in einem der Säle des Museums.

In Prag, im dem Gebäude der Gesellschaft für tschechoslowakisch-sowjetische Freundschaft wurde eine Fotoausstellung „Lenin und der Oktober“ eröffnet.

UNSER BILD: [unten] Im Ausstellungssaal.
Foto: CTK-TASS und ZAF-APN



Junge Garde



In der letzten Rechenschafts- und Wahlversammlung der Komsomolzen im Sowchos „Snamja Sowjetow“, Rayon Taranowski, Gebiet Kustanai, wurde der junge Kommunist, Mechaniker Georg Duckart ins Komsomolkomitee und zum Sekretär der Komsomolorganisation gewählt. Nun hat sich unter Leitung des energischen Komsomolleiters die Massen-, Kultur- und Erziehungsarbeit unter der Dorfligung bedeutend verbessert. UNSER BILD: Georg Duckart.

Foto: D. Neuwirt

Ich wähle den richtigen Beruf

Diesen Brief erhielten wir aus der Sowjetarmee von dem Soldaten Alexander Rezius. Wir bitten Alexander, uns darüber zu berichten, wie sein Armeedienst verläuft, wo er vor der Einberufung in die Armee wohnte und arbeitete, welche Verbindungen er mit den Heimatorten bewahrt, Alexander Rezius antwortet uns folgendes:

Im Jahre 1967 absolvierte ich die Mittelschule und begann in derselben Schule zu arbeiten. Ich unterrichtete Körperkultur (besaize einige Meisterstufen im Sport) und arbeitete hier bis zur Einberufung in die Armee. Wie ich gearbeitet habe, darüber könnte unser Schuldirektor Auskunft geben. Dort arbeitete auch einer von meinen guten Kameraden, Nikolai Opišchew, er war Komsomolekführer in der Schule.

Besonders teuer für mich ist der Name meiner Klassenleiterin — Maria Pawlowna Djomina — eines praktischen Menschen und ausgezeichneten Pädagogen. Mit ihr stehe ich ständig im Briefwechsel.

Mein Dienst verläuft jetzt ganz normal. Vor einem halben Jahr absolvierte ich eine Lehrgang und bekam den Dienstrang eines Unter Sergeanten, befehlige eine Aufklärungsabteilung. Unlängst bekam ich den Sergeantenrang.

Nach dem Dienst werde ich wieder in der Schule arbeiten, ich habe mir den richtigen Beruf ausgewählt — den edlen Beruf eines Lehrers.

Mit Hochachtung
ALEXANDER
N-Truppenteil

Jung quillt das Leben

Man hatte mich in Lissakowsk freundlich eingeladen, einem Disput der Komsomolzen und Jugendlichen beizuwohnen. Ich tat das um so lieber, als man mir im Komsomolkomitee des „Lissakowskstrahls“ die Aufgabe gegeben hatte, die Diskussionen zu leiten, und es hat sich in kurzer Zeit ein gutes Ansehen erworben.

Wenn zuvor schon verschiedene Themen im Cafe behandelt wurden, so stand diesmal die Frage: „Gibt es eine Liebe?“ zur Diskussion. Wie wir sehen, ging es um eine sehr heikle und umstrittene Frage, die, wie der Disputführer Viktor Finin sagte, eben so alt wie der Mensch ist. Man muß sich dem Disputführer schon lassen, er verstand es, in knappen und anregenden Worten einen echten Gedankenaustausch zu entfachen und gar manchen Mädel und Jungen die Ansichten und Gedanken zur Fraze zu entfalten.

Erstaunlich war für mich die Tatsache, daß es eine beträchtliche Zahl jugendlicher gab, die an einer wahren und echten Liebe zweifeln. Das sah ich nämlich auf einem siegens dazu angelegten „Fragebogen, der mit der einzigen Frage beauftragt war: „Tisch zu Tisch wanderte und mit „Ja“ und „Nein“ abgefragt wurde. Allerdings bekannte sich die erdrückende Mehrheit der Befragten Disputteilnehmer zu positiven Antwort.

Eine heiße und völlig überzeugte Verfechterin der wahren Liebe war Vera Haral, die Sekretärin der Komsomolorganisation im „Promstroj-1“. Man sah es dem feurigen Mädchen an den leuchtenden Augen und bewußt an eine reine und ungetrübte Liebe im Leben der Menschen glaubt, daß es für diese Liebe sein

ganzes Wesen einzusetzen vermöge. Vera sagte, auf die ersten Ausführungen des Disputführers eingehend:

„Jawohl, es gibt eine Liebe, es gibt sogar eine reine und aufrichtige Liebe zueinander, die die Menschen durchs ganze Leben tragen. Freilich, die Liebe kann dann und wann harten Prüfungen unterworfen werden... Wenn sie aber auf wirklichem Boden ruht, wenn sie tief wurzelt, dann macht sie uns stark und glücklich, hilft uns über alle Klippen hinweg...“

„Ob äußerliche Schönheit oder aber Vernunft und Tugenden ausschlaggebend für gegenseitige Liebe sind? Wiederholte Olga Ignatenko die Frage Viktor Finin und sagte: „Wir wollen gewiß alle, daß unsere Männer stark und schön sind, mannhaft und kühn. Aber ich denke, daß zu den Eigenschaften, wofür man einen liebt, auch noch Aufrichtigkeit und Treue, Hilfsbereitschaft und Achtung vor den Menschen überhaupt gehören. Ich bin für einen solchen jungen Mann...“

Nun ergriß das Wort einer von den „Nein“-Sagern. „Wenn es schon eine so echte Liebe gibt, wie da behauptet wird, warum kommt es im Leben oft zu Zankereien und sogar zu Ehescheidungen? Ist da nicht die Liebe auf den ersten Blick schuld daran?“

„Manchmal, ja“, ergriff Tanja Nikitina das Wort, „aber oft ist die sogenannte Liebe auf den ersten Blick durchaus lebensfähig und aufrichtig, geht durchs ganze Leben. Der Zank und die Ehescheidung sind oft anderer Herkunft...“

Derselben Ansicht sind auch Juri Chudjakow, Slawa Mestschchinow, Nadja Schachworost, Emma Wilibeld und viele andere. Kurzum, es wurde ein großes und inhaltsvolles Gespräch geführt, das viele Seiten des menschlichen Lebens berührte und an dem etwa 150 Jugendliche teilnahmen. Es

sprachen Ingenieure und Stuckarbeiten, Meister und Anstreichler, Lehrer und Mechanisatoren. Was könnte man zu solchen Veranstaltungen der Jugendlichen in der Neustadt, Lissakowsk, sagen?

Allein die Tatsache, daß die Jugendlichen rege und kühn Fragen behandeln, die sie bewegen und beunruhigen, ist sehr lobenswert. Man kann sagen, daß eine so ernste wie interessante Fraze hier von der Arbeiterjugend von Leuten, die mit der Kelle und dem Schweißapparat hantieren, kühn und einwandfrei geklärt wird. Der eine hat seine Ansichten, der andere macht sich darüber keine besonderen Sorgen, er lebt nach dem Leitsatz — Kommt Zeit, kommt Rat... Aber eines hat dieser Disput klar gezeigt: Die erdrückende Mehrheit der Jugend nimmt die Frage der Liebe, das Ehe- und Familienleben sehr ernst und bündet nüchterne Anschauungen.

Im Ergebnis des Disput konnte festgestellt werden, daß es von Nutzen ist, die Jugendlichen anzuregen, über Leben und Zukunft nachzudenken, darüber nachzudenken, welchen Platz man im kommunistischen Aufbau im Alltag einnehmen sollte. Der Disput brachte die Jugendlichen zu der Erkenntnis, daß es doch eine wirkliche und wahre Liebe gibt, sowohl vom Mann zum Weib, wie auch vom Mensch zum Mensch, schon gar nicht zu sprechen von der Liebe im breitesten Sinne des Wortes, wohin auch die Liebe zur Heimat, zu den Kindern usw. gehört...“

K. ECK,
Eigenkorrespondent
der „Freundschaft“
Gebiet Kustanai

Es wäre von Interesse, wenn die jungen „Freundschaft“-Leser erzählen würden, welche Fragen sie bewegen und wie sie diese Fragen in der eigenen Mitte zu klären und zu lösen versuchen.

„Junge Garde“

SPÄTHERBST. Die kahlen Bäume sind unbeweglich. Es hat geschneit, und das Wetter ist feucht und unfreundlich. Der Komsomolze, Sergeant Rudolf Funke ist aber in guter Stimmung. Dieses Jahr war eines der glücklichsten in seinem Soldatenleben. Seine Geschützbedienung hat den Titel einer ausgezeichneten errungen. Auch das Gefechtschießen hat sie mit „fünf“ bestanden.

Jetzt stehen seine Untergebenen zu neuen Gliedern der Kompanie. Seine Geschützbedienung hat den Titel einer ausgezeichneten errungen. Auch das Gefechtschießen hat sie mit „fünf“ bestanden. „Fertig zum Feuern!“ ertönt das Kommando des Sergeanten Funke. Die Soldaten verlassen die Deckung und laufen zum Geschütz. Rudolf schaut ab und zu auf die Stopfbühnen. Der Richtkanonier, Soldat Robert Franz, der Ladekanonier, Gefreiter Michail Romanenko, der Munitionskanonier — alle sind auf ihren Plätzen. Es schien, als könne man an

den Handlungen der Artilleristen nichts aussetzen: Es war nicht schlecht gemacht. Und doch war auf Rudolfs Gesicht zu lesen, daß er mit etwas unzufrieden war. So ist es auch. Er ging um das Geschütz herum und entdeckte Mängel.

Der Ladekanonier Romanenko hatte heute nicht exakt gehandelt. Auch der Richtkanonier Franz hatte die Nivelierwaage nicht ganz genau ausgerichtet.

Vielleicht ist es nur eine Laune des Sergeanten Funke? Für einen Kommandeur sind jedoch nicht nur Sekunden, sondern auch die Präzision der Ausführung seines Befehls von Wichtigkeit. Es folgt ein neues Kommando. In Rudolfs Hand tickt die Stopfbühnen. Die Augen beobachten scharf jede Bewegung der Untergebenen. Besonders aufmerksam verfolgt er die Handlungen des Gefreiten Romanenko. Jetzt tritt er in der Rolle eines Richtkanoniers auf, macht alles richtig, ohne Hast. Doch man

sieht, daß seine Kräfte nachlassen. „Müde geworden?“ wendet sich Funke an Romanenko. „Nein, nein“, erwidert jener. „Ein hartnäckiger Bursche. Ist müde geworden, zeigt es aber nicht.“

In unzerstörbarer, einiger Familie

nicht, dachte der Sergeant. Rudolf legte die Hand auf die Schulter des Untergebenen und sagte schlicht: „Halle, du, Michail!“ Der Gefreite Romanenko legt viel Fleiß und Beharrlichkeit an den Tag, berät sich immer mit dem Kommandeur der Geschützbedienung und den Soldaten Franz, der nur ausgezeichnete Leistungen im

Die Jungen kehren zu ihren Werkbänken zurück

Überbringt meinen Soldatenrang allen Jungen unserer Brigade. Schreibt mir, wie die Arbeit in unserer Werkhalle geht. Hoffentlich ist die Brigade, wie früher, an erster Stelle im Holzbearbeitungswerk. Meiner Dienst verläuft normal. Habe schon Danksgut von der Leitung bekommen, so daß ich die Ehre unserer Komsomolzen-Jugendbrigade hochhalte...

Der Brigadier Adolf Igilinski bekommt nicht zum ersten Mal solche Briefe von seinen ehemaligen Zöglingen. In den anderthalb Dutzend Jahren, die er in der Tischlerabteilung des Zellinger Werks für Stahlbetonkonstruktionen arbeitet, haben viele Jugendliche in seiner Brigade den Tischlerberuf gelernt. Jedesmal, wenn er einen Briefumschlag öffnet, ist er erregt, hat sich das Leben seines ehemaligen Zögling zu gestalten?

Der Brigadier sieht hinter den kurzen Zettel des Briefes den Autor, wie er als noch unvorfabren, ungeliebter Junge zum ersten Mal über die Schwelle der Werkhalle trat. Er erinnert sich, wie er den „Jungen lehrte, den Hobel richtig zu halten, ihn die Fertigkeit des Tischlerberufs beibrachte. Aus Erfahrung weiß der Brigadier, wie wichtig Feinfeinheit und Fürsorge für nun jungen Menschen in dieser Periode ist. Nach einer gewissen Zeit hat sich der Junge schon eingearbeitet, er fängt an, seinen Beruf und das Kollektiv zu schätzen. Dann fällt es ihm schon schwer, sich von seiner Arbeit und den Genossen zu trennen. Deshalb kommen oft freundschaftliche Dankbriefe an den Brigadier von seinen ehemaligen Zöglingen.

„Erinnert ihr Euch, wie ich zum ersten Mal zu Euch in die Werkhalle kam?“ schreibt Leo Draber seinen ehemaligen Kollegen. „Ich konnte noch nichts. Manchmal kam mir der Gedanke, alles liegen zu lassen und die Papiere zu nehmen. Ich dachte, daß aus mir nie ein Tischler wird. Doch ihr habt mir geholfen, besonders Adolf Ludwigowitsch. Bei Euch habe ich zum ersten Mal wahre freundschaftliche Unterstützung empfunden. Glauben an meine Kräfte bekommen. Wie

sehr kommt mir das alles im Armeedienst zunichte... Nach meiner Entlassung aus der Armee komme ich unbedingt zu Euch zurück.“

Woldemar Bruch und Woldemar Jekelhaub sind nach ihrer Entlassung aus der Armee in ihre Werkhalls zurückgekehrt. Sie stehen erneut an ihren Werkbänken, die sie vor dem Armeedienst betreut haben.

Seinerzeit sind Alexander Kozek, Nikolai Igilinski, Stanislaw Schupajew, Alexander Choroschilow auch aus dem Armeedienst zurück in ihre Brigade gekommen. Sie arbeiten wieder in der Brigade Igilinski, und zwar ausgezeichnet. Das zweite Jahr schon arbeiten Woldemar Böhm und Fjodor Braun in dieser Brigade.

In den Tagen des intensiven Kampfes für die vorfristige Inbetriebsetzung der elektrifizierten Eisenbahnlinie Jessi—Kuschmurn wurden an den Wänden der hellen, geräumigen Werkhalle entlang, Hammerschläge, Surten der elektrischen Sägen, Zischen der Hobel. In der Luft herber Harzgeruch. Das ist die Abteilung für Montage der

fenster- und Türhahmen. Hier arbeitet die Brigade der kommunistischen Arbeit Adolf Igilinski, die den hohen Titel „Kollektiv namens 50. Jahrestag des Komsomol“ trägt. Die Jungen arbeiten gleichmäßig, ohne Hast, doch wachsen die Stapel der Fenster- und Türhahmen neben den Werkbänken zusehends.

„Vater!“ wendet sich Igilinski Sohn Iwan, der in der Luftflotte dient, an ihn. „Mein Armeedienst verläuft normal. Ein Jahr ist jetzt schon verfliegen. So wird auch unmerklich der Tag der Entlassung aus dem Dienst herankommen. Wie sehr ich auf ihn warte! Nicht, weil mein Armeedienst schwerfällt. Nein, Einfach, ich sehe mich sehr von den Jungen, nach der Brigade. Hier habe ich viele gute Freunde, doch bessere Jungs als die in unserer Brigade gibt. Das doch wohl niemand überbietet.“

Solche Briefe schreiben auch Nikolai Bober, Nikolai Gorowur, Wladimir Serkow und andere aus der Armee. In jeder ihrer Zeile rückt man den Wunsch, in ihre Brigade zurückzukehren, die für sie zum Vaterhaus wurde.

Gegenwärtig arbeiten in Igilinski Brigade 24 Jungen. Die jüngsten von ihnen haben erst vor kurzem ihre Pässe bekommen, die ältesten sind schon aus dem Armeedienst zurück. Viele lernen in Abendkursen oder im Fernunterricht.

Die Komsomolzen-Jugendbrigade von Igilinski erfüllt ihren Produktionsplan jeden Monat zu 150—170 Prozent.

M. RISAJEW

Zellnograd

Ein Grünschnabel

„Der Vetter Gustav, das ist noch einer von der alte Wolf! Der versteht's Käsemachen besser wie unser Leute in Dorf.“

Gelernt hat Vetter Gustav wirklich nicht viel, er kann kaum lesen und schreiben.

Sein Stüchken Brot mußte er sich beim Käsemacher verdienen. Im Sommer hütete er die Schewe, im Winter mistete er die Ställe aus und hatte auch in der Käseerei genug zu tun. Das Geschäft war damals äußerst primitiv, um so mehr mußte der Käse doppeltschmackhaft vorbereitet werden. Und Gustav gelang es, das Geheimnis des Käsemachens zu lüften.

Heute ist Vetter Gustav ein ausgezeichnete Meister in seinem Fach, ist stolz auf seine Kunst und lacht manchmal über „die Glernerte.“

„Analys, Instruktion! Kriegt die Milch eine dicke Haut obendrauf, so ist die Milch fett, auch ohne Analys!“

Sogar ohne Zentrifuge kann man früher aus, erinnert sich Vetter Gustav. Und wie da eine erstmalig im Dorf gebrummt hat, war es so, wie man heute eine Rakete startet.

Eine Schleuder läßt sich der alte Meister noch gefallen, aber alle anderen Apparate und Maschinen — nee, nee! Wozu sich den Kopf damit zerbrechen? Es gefällt ihm in der alten Käseerei auch so ganz gut.

Und da noch das Jungvolk mit seiner noch gefallenen technischen Ideen. Man läßt ihm, dem Vetter Gustav, keine Ruhe.

Vor allem ist das der Albert... „Ja, der Albert! Noch nicht so lange scheint's, hat sich das kleine, verwaiste Kerlchen bei der Käseerei herumgedrückt, mal Holz

gespalten, mal sonst was. Im Sommer, wenn die Milch in Strömen gelaufen ist, hat's Arbeit auch für den kleinen „Grünschnabel“...“

Und als Albert die achte Klasse hinter sich hatte, ließ er sich von Vetter Gustav nicht lange überreden und trat in die Käseerei ein.

An einem schönen Mittag, als Hochbetrieb war, ist gerade mit der Schleuder etwas passiert. Und schon war sie auseinandergeronnen, repariert und alles an Ort und Stelle gebracht.

„Steh mal da, da Albert!“ staunte Vetter Gustav.

Bald darauf geschah aber etwas ganz Ungewöhnliches, was dem alten Meister noch nie im Leben zugefallen war. Die Milch in der Käsewanne wollte und wollte nicht dick werden. Vetter Gustav ließ um die Wanne herumgehen, meinte, repariert und alles an Ort und Stelle steckte.

„Hab' doch alles neigete, ach gelobt, wie sich's gehört.“ Aber die Milch blieb weiß und dünn, wie verunsichert.

Als Albert davon erfuhr (er hatte gerade Ruhetag), eilte er in die Käseerei. Er streute Pulver (es war Chlorkalzium) in die Wanne und nach 20 Minuten wurde die Milch schon dick. Die Anwesenden machten große Augen: Der Albert ist ein Wunderkinder! Sogar im „Masloprom“ sprach man über ihn. Bald darauf schickte man ihn lernen.

„Lerne fleißig, Junge, daß sie in dir Schul, ach stolz ist auf dich! Daß du an 'glernter Meister wertscht, net so wie wir alte Wolf!“ sagte der alte Meister, Abschied-nehmend, zu Albert.

W. MERKEL

Kirgisien

Er wird Ingenieur

Juri Bischof kam in die Kopejsker Kollern-Antriebsfabrik gleich nach Beendigung der Mittelschule.

Er hatte den großen Wunsch, die Mechanismen und Elektroanlagen mit eigenen Händen anzurühren. Die Fabrik brachte Elektroschlosser. Um diesen Beruf zu erlernen, ging er zu seinem Vater, dem erfahrenen Elektroschlosser Heinrich Bischof in die Lehre. Dann diente Juri in der Armee und kam wieder in seine Fabrik. Sie war zu dieser Zeit schon automatisiert.

„Mit deinen Kenntnissen wirst du nicht auskommen“, dachte Juri, als er sich die Fabrik angesehen hatte. Er trat in die elektromechanische Fakultät des Polytechnischen

Instituts ein. Nun ist er Student und nicht nur an die Lehrbücher, muß sich Juri jetzt wenden. Er liest fleißig politische Literatur, insbesondere über Anforderungen an einen Deputierten. Er ist Deputierter des Kopejsker Stadtsowjets und hat Vertrauen seiner Wähler erhalten.

Auch als Jungarbeiter wird er geschätzt. Juri Bischof wurde mit dem Abzeichen des ZK des Komsomol ausgezeichnet. Den richtigen Weg hat Juri gewählt. Der technische Fortschritt der Produktion hat ihm den Weg zur Ingenieurbildung gewiesen. Und er wird sein Ziel erreichen.

F. KAUL

Gebiet Tscheljabinsk

Weiter so, Berta!

Berta Emter war siebzehn, als sie die Schwelle der Verwaltung des Krupskaja-Kolchos überschritt und den Vorsitzenden fragte: „Nehmt ihr mich auf Arbeit?“

„Man hat mir geraten, in die Farm zu gehen.“

„In der Farm gibt es keine Vakanz. Aber einen Hirten brauchen wir, wenn du nichts dagegen hast, nehmen wir dich.“

Der Tag, als sie ihren ersten Schritt auf dem Arbeitsweg machte, blieb ihr besonders im Gedächtnis. Sie fühlte eine ihrem Alter eigene Furcht, Unsicherheit, Verwirrung. Doch man hatte sehr bald die Wiegberger und den Fleiß des jungen Hirtenmädchens bemerkt. Einmal begegnete der Brigadier der Viehzuchtfarm Berta in der Siedlung und fragte sie:

„Hast du es noch nicht saft, Hirt zu sein?“

„Nicht im geringsten.“

„Man hat aber beschlossen, dich als Schweinewärterin zu überführen. Bist du einverstanden?“

„Kann's mal versuchen.“

Berta brachte es fertig, im Verlaufe eines Jahres von den 50 überkommenen Muttersäuen je 18—20 Ferkel zu erzielen und sie im Alter von 2 Monaten gesund abzuliefern. Für diesen Erfolg wurde sie mit der ersten Ehrenurkunde gewürdigt. Der Sekretär der Parteiorganisation des Kolchos rief ihr, dem Komsomol beizutreten. Als sie Mitglied des Komsomol wurde, verstand sie die ganze Verantwortung des von ihr gemachten Schritts. Gleichzeitig wurde ihr bewußt: Komsomolzin sein, das bedeutet nicht nur gut, diszipliniert

arbeiten, sondern auch aktiv. In der Vorhut aller Taten sein.

In jenen Jahren wurde auf der Basis des Kolchos die zweite Abteilung des Kollektiv der Tischlerarbeiten unter der Leitung der Berta gegründet. Die Familie hatte beschlossen, sich fest im Kustanai-gebiet niederzulassen. Sie baute sich am Rande der Siedlungsstraße ein Haus, schaffte sich Möbel an. Berta wurde Melkerin.

Sie wuchs bald zur besten Melkerin der Abteilung und des Sowchos heran. Von ihren Arbeitserfolgen sprechen folgende Angaben: im April 1966 wurde Berta Emter mit der Medaille „Für ausgezeichnete Arbeit“ bedacht. Im Jahre 1967 wird Berta Iwanowna zur Deputierten des Kustanajer Rayonsowjets gewählt. Im Oktober desselben Jahres legte sie mit Erfolg die Examen ab und bekam das Zeugnis „Meister der Viehzucht 1. Klasse“, man verlieh ihr den Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“. Im März 1969 wählten Bertas Dorfgewossen die Junge Melkerin als Deputierte in den Glagunowsker Dorfsowjet.

Dank der Stödarbeit der Bestarbeiter der Farm B. Emter, W. Peter, T. Schwebel, A. Gerhardt und einer ganzen Reihe anderer hat die Viehzucht in der Sowchosabteilung ihre Jahrespläne in der Milch- und Fleischlieferung an den Staat für 1969 erfüllt.

In Berta Emters Album liegen 11 Ehrenurkunden. Sie ist aktive Teilnehmerin der Laikantist. Zur Zeit bereitet sie sich darauf vor, den 100. Geburtstag W. I. Lenins als Kommunist zu begehen.

B. MATWEJEW

Gebiet Kustanai



Valentina Bikard und Kulibbi Muchajewa sind unzertrennliche Freundinnen. Beide Komsomolzinnen arbeiten sehr fleißig in der Alma-Atar Georin-Nahereifirma. Unlängst wurde ihnen der Ehrenfibel „Beste Jungarbeiter“ zugesprochen.

Valentina Bikard und Kulibbi Muchajewa weitemer jetzt für das Recht, mit Lenin-Ehrenurkunden und Medaillen ausgezeichnet zu werden. Ihr Soll erfüllen die beiden Freundinnen zu 120 Prozent.

Foto: A. Wadwin

Die Tasche des Postboten

In unserer Republik tragen jetzt täglich 17 000 Personen mit „der dicken Tasche am Riemen“ Briefe, Zeitungen und Zeitschriften, Zeitungen und Zeitschriften, Geldüberweisungen, Renten usw. Allein in den Postämtern bringen die Postboten jeden Tag über 4 Millionen in die Häuser und Wohnungen der Kasachstaner. Die Auflagen wachsen von Jahr zu Jahr. Aber die Zahl der Postboten, besonders aus dem Lande, wird fast nicht größer. Ihre Posttaschen werden immer dicker, und jetzt machen die fleißigen Postträger 2-3 Rundgänge pro Tag, wobei die Posttasche nicht selten bis zu 15 Kilo wiegt.

An die Adresse des Postboten werden jetzt mehr Beschwerden als Dankworte gerichtet. Und das nicht etwa deshalb, weil der Postbote, der seine Arbeit zu Fuß macht, plötzlich laut geworden ist. Er bietet alle seine Kräfte auf, wird aber mit der Arbeit nicht fertig. Und will sie deshalb aufgeben.

In Talgar, zum Beispiel, halten sich die neuangestellten Postboten nicht länger als 1-3 Monate lang, bis sie eine andere Arbeit gefunden haben. Sie beginnen meistens in der Nähfabrik zu arbeiten, wo ihnen der Regen oder der Schneesturm nichts anhaben kann und wo man zweimal mehr verdient. Der Höchstlohn eines Postboten beträgt 67,50 Rubel. Das muß schon ein erstklassiger Postbote sein, der nicht einen, sondern acht Abschnitte mit je etwa 400 Hektar genau kontrolliert und bedient. Wie es da logischerweise nicht angeht, den Lohn des Postboten abhängig davon zu erhöhen, wie er die Periode verbringt. Vergewöhnung ist ein anderer Grund, warum die Abmottenzahl durch die Postboten sinkt. Mag sie noch kleiner werden — dann wird auch die Arbeit leichter. An der Verbreitung der Presseorgane nimmt er jetzt faktisch nicht teil.

Die stellvertretende Leiterin des Talgarer Rayonpostamts Valentina Prekul sagt: „Wenn Beschwerden über den Postboten einlaufen und er sich damit entschuldigt, daß er mit der Arbeit nicht zurechtkommt, führen wir eine neue Normierung durch: Jemand geht mit ihm zusammen den Abschnitt ab und macht eine Kontrolle. Ich persönlich bin nach einem solchen Rundgang so müde, daß ich auch für 200 Rubel im Monat nicht als Postträger arbeiten würde. Viele Straßen sind noch nicht asphaltiert. Bei vielen Abnehmern sind die Briefkästen nicht in Ordnung, die Korrespondenz geht verloren, und dann kommen wieder Beschwerden. Jedes Jahr kommt es vor, daß Postboten von Hunden gebissen werden. Frieda Pracht, zum Beispiel, mußte aus diesem Grund im Vorjahr anderthalb Monate im Krankenhaus liegen.“

Die Postangestellten bekommen jetzt keinen Zuschlag für ihr Dienstalter. Früher konnten sich die Frauen im Postwesen mit 50, die Männer mit 55 Jahren pensionieren lassen. Jetzt gilt für sie die gleiche Regel wie für alle. In Bezug auf die Hauptmasse des Postangestelltenrufs das keine Einwände hervor, aber den Postboten könnte doch wohl früher „von der Strecke“ nehmen.

Etwas Soziologie: Unter den Postbotinnen des Talgarer Rayons sind 70 Prozent verheiratete Frauen und 30 Prozent junge Mädchen. Männer und Bürschen gibt es praktisch nicht. Die Hälfte der Postbotinnen hat 8-10 Klassenbildung, ungefähr 30 Prozent haben 7 Klassen beendet und etwa 20 Prozent nur 4-5 Klassen und gerade die letzteren arbeiten zumeist schon 5 bis 15 Jahre bei der Post.

Was wird in unserer Republik zur Vervollkommnung der Arbeit der Briefträger und der Verringerung der Kaderfluktuation getan?

Der Abteilungschef der Postverwaltung des Ministeriums für Fernmeldewesen der Kasachischen SSR Alibek Shashykbajev teilte mit, daß in letzter Zeit schon vieles zur Erleichterung der Arbeit der Postboten getan worden ist. In der Republik wurden ungefähr 107 000 Briefkästen in den Eingängen mehrstöckiger Häuser aufgestellt. Es wurden 6 350 Sitzpunkte organisiert, wo die Post mit Autos hingebacht und dann von den Postboten ausgehoben wird. Fast in allen Städten wird den Betreibern und Institutionen die Post per Kraftwagen zugestellt.

In 57 Postabteilungen Alma-Atas und in einigen Postabteilungen von Us-Kamenogorsk werden viestockige Wohnhäuser verschweisst nach der Methode der Postarbeiter von Taschkent bedient. Diese Methode besteht darin, daß in den Eingängen viestockiger Häuser Kassetten aufgestellt werden, in die die einlaufende Post noch auf dem Postamt selbst nach den Nummern der Wohnungen verteilt wird.

Für ländliche Gegenden und Stadtviertelgebiete ist offensichtlich die Gruppenmethode die geeignetste. Für eine bestimmte Anzahl von Häusern werden an Stellen, die mit den Anwohnern vereinbart sind, Schränke mit individuellen Fächern für jedes Haus aufgestellt. Der Schloffer des Postamtes bringt den auf der Post aussortierten Stapel der Korrespondenz zu dem entsprechenden Schrank, legt ihn in ein spezielles allgemeines Fach und fährt weiter. Dann kommt der Postbote aus seinem Postamt ohne die übliche große Tasche, sondern mit einer persönlichen Tasche, in der er nur die notwendigen Schlüssel sowie Marken, Briefumschläge hat. Er verteilt die Post auf die einzelnen „Hauskassetten“, entnimmt dem ebenfalls hier angebrachten Briefkasten die frisch eingeworfenen Briefe und geht zum nächsten „Briefschrank“. Die Schränke werden so aufgestellt, daß die Anwohner auf ihrem Weg zur Arbeit, in den Laden an ihnen vorbeikommen. Auf Kosten der dadurch erzielten Einsparungen kann das Ministerium für Fernmeldewesen den Postboten, die solche „Schränke“ bedienen, Fahrräder, Motorräder oder Motorroller zur Verfügung stellen.

Das Ministerium für Fernmeldewesen ist jetzt bemüht, den verheirateten Postboten Wohnungen zur Verfügung zu stellen, damit sie die Post zu Hause sortieren, Besucher empfangen können und nicht unnötig Zeit auf dem Hin- und Herlaufen zu verschwenden brauchen. Einzelstehende Postboten sollen Plätze in Gemeinschaftswohnheimen zugewiesen werden. Alle Postboten erhalten kostenlos eine Jahresfahrkarte für alle Arten der Verkehrsmittel. Wenn über ihre Arbeit keine Beschwerden einlaufen, erhalten sie monatlich eine 25prozentige Zuschlagsprämie. Überall werden die Postboten jetzt unentgeltlich mit Schuwerkzeug versorgt, erhalten beim Kauf bezugsmäßige Standardkleidung 75 Prozent Ermäßigung.

Man nennt das Fernmeldewesen zuweilen das „Nervennetz des Landes“. Nach der vorgesehenen Reorganisation wird sich die Zustellung der Post zweifelslos verbessern. Und unter in Gedächtnis und Lieblingen besonnenen guter Freund, der Postillon, der sich unmerklich in einen Lastträger verwandelt hatte, wird wieder zu Ehren und Würden gelangen.

Aus aller Welt

Lenin-Ausstellung in England

LONDON. (TASS). Die Gesellschaft für Britisch-Sowjetische Freundschaft führt ein umfangreiches Programm zur Würdigung des 100. Geburtstags Lenins durch.

In London und in anderen Orten Großbritanniens werden sowjetische Filme „Lenin im Oktober“ und „Lenin im Jahre 1918“ sowie Dokumentarfilme über den großen Führer des Proletariats vorgeführt.

In einer Reihe von Städten werden Ausstellungen eingerichtet, in denen Kopien leninischer Manuskripte, Briefe und Materialien über die nächsten Kampfjahre Lenins zu sehen sind.

Großes Interesse finden in der britischen Öffentlichkeit Lenin-Ausstellungen, die an Colleges und Universitäten sowie in Bibliotheken veranstaltet werden. Solche Ausstellungen wurden unter anderem in den Bibliotheken der Londoner Bezirke Swiss Cottage und Holborn durchgeführt.

Zur Zeit ist eine Ausstellung von Lenin-Werken sowie von Plakaten aus der Zeit der Oktoberrevolution und des Bürgerkrieges in der Zentralbibliothek von Manchester, einem der größten Industriezentren Großbritanniens, offen. Eine umfassende Ausstellung über Lenin, besonders über seinen Aufenthalt in London, wird von der Bibliothek des britischen Museums in London vorbereitet.

Aggressoren zurückgeschlagen

KAIRO. (TASS). Die israelische Südküste verübte eine weitere militärische Provokation an der Wellenfrontlinie längs des Suezkanals. Wie MEN meldet, erklärte ein Vertreter der VAR-Streitkräfte, daß eine Gruppe israelischer Flugzeuge einen Angriff auf Militärobjekte der VAR

im Südsektor des Suezkanals versuchte.

Die israelischen Jagdbomber suchten in den ägyptischen Luftraum einzudringen und Militär-Objekte bei Dasher, Inshas, Tel el Kebir und Suez zu bombardieren, wurden aber von ägyptischen Abfangjägern zum Rückzug gezwungen.



SCHWEDEN. Über drei Wochen dauert sich der Streik der Bergleute von Swappawaara, Kirupa und Malmberget an. Die Meetings und Demonstrationen, die in allen Gruben stattfanden, brachten die feste Entschlossenheit und den Willen der Streikenden zum Ausdruck, den Kampf um ihre Rechte bis zum Sieg zu führen.

Durch das ganze Land geht eine Welle von Kundgebungen zur Unterstützung der Bergleute über, überall werden Geldmittel für die Streikenden gesammelt.

UNSER BILD: Der Sitzstreik der Bergleute von Kirupa

Foto: Pressens-Bild (TASS)



Scharfe Verurteilung

LUSAKA. (TASS). Der Präsident Sambia Kenneth Kaunda hat am 7. Januar die NATO wegen ihrer Unterstützung für die rassistischen Regimes in der Republik Südafrika und in Rhodesien sowie für die portugiesischen Kolonialisten scharf verurteilt. In diesem Zusammenhang kritisierte der Präsident Großbritannien für seine Weigerung, die Smith-Clique zu stürzen, die die Macht in Rhodesien usurpierte.

Kenneth Kaunda, der bei der Eröffnung einer Tagung des Parlaments Sambias sprach, erklärte, daß die Zuspitzung der Lage im Süden Afrikas den Weltfrieden immer stärker beeinträchtigt. Die rassistischen Regimes in der Republik Südafrika und in Rhodesien handeln aktiv gegen die benachbarten unabhängigen Staaten, insbesondere gegen Sambia. Dorthin werden ständig Diversanten und andere

bezahlte Agenten der Kolonialisten für subversive Aktionen eingeschleust.

Zu den Territorien im Süden Afrikas, die unter der Macht der Rassenisten und Kolonialisten stehen, äußerte der Präsident die Gewißheit, daß in Zukunft keine Mächtschancen die afrikanischen Völker dieser Territorien daran hindern werden, die Macht in ihre eigenen Hände zu nehmen.

Soldaten gegen Vietnam-Krieg

NEW YORK. (TASS). Über 400 amerikanische Militärangehörige sind aus Protest gegen die amerikanische Aggressionspolitik in Südostasien aus den Streitkräften desertiert und haben Schweden um politisches Asyl ersucht. Das gab der Geistliche Thomas Heyes, Mitglied der amerikanischen Antikriegsorganisation „Über den Vietnam-Krieg beunruhigte Priester und Laien“ auf einer Pressekonferenz bekannt.

Heyes, der kürzlich aus Stockholm zurückkehrte, berichtete, wie amerikanische Militärangehörige ihm gegenüber sagten, das blutige Gemetzel der amerikanischen Mordbrenner in der südvietnamesischen Gemeinde Son My sei bei weitem kein Einzelfall.

Wie in der tunesischen Hauptstadt verlautet, sollen diese Dokumente die Grundlage für die enge Zusammenarbeit zwischen beiden Staaten auf wirtschaftlichem, technischem und kulturellem Gebiet dienen und die Grenzkonflikte beenden.

Bei dem Festakt der Unterzeichnung erklärte Bourguiba Jun, daß der Vertrag eine Bilanz der brüderlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern zieht.

Vertrag unterzeichnet

TUNIS. (TASS). Ein Vertrag über Brüderlichkeit und gute Nachbarschaft zwischen der Republik Tunesien und der Demokratischen Volksrepublik Algerien haben in Tunis die Außenminister Habib Bourguiba Jun und Abdelaziz Bouteflika unterzeichnet. Es wurden ferner mehrere Abkommen, Protokolle und Dokumente signiert.

Verteidigungsfähigkeit verstärkt

BEIRUT. (TASS). Die unruhige Situation, die im Zusammenhang mit der in den letzten Tagen zunehmenden Aggressivität der israelischen Soldaten im Süden des Libanon entstanden ist, wurde auf einer geschlossenen Sitzung des libanesischen Parlaments erörtert, die am 6. Januar stattfand. Pressemeldungen zufolge sprach sich die Mehrheit der Abgeordneten für die Annahme von Sofortmaßnahmen zur Festigung der Verteidigungsfähigkeit des Landes aus. Die Abgeordneten Maaruf Saad und Joarif Charafeddine forderten die sofortige Erörterung

eines Gesetzesentwurfes über die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht im Libanon.

Innenminister Kamal Jumblatt, der in der Debatte das Wort ergriff, unterstrich die Notwendigkeit, „eine Koordinierung und Zusammenbau mit den palästinensischen Partisanen herzustellen“.

Der ehemalige Premierminister A. Yaff rief dazu auf, die Verteidigungsfähigkeit des Libanon mit allen Mitteln zu erhöhen und seine Zusammenarbeit mit den arabischen Bruderländern zu festigen.

Neues aus Wissenschaft

Probleme der Behandlung von Brandwunden

Vor zwei Jahren wurde das Experiment westdeutscher Ärzte, die bei Brandwundenbehandlung von Prof. Heinrich Thiele entwickelte künstliche Haut anzuwenden, zu einer großen Sensation. Man glaubte, schließlich ein gutes Mittel entdeckt zu haben, das Tausenden schwere Leiden ersparen werde. Aber dann stellte es sich heraus, daß das Ganze gar nicht so einfach sei. Auch heute gibt es da noch immer keine universelle Heilmethode.

Auf dem 12. Internationalen Kongreß für Bluttransfusion wurde das Problem der Behandlung von Brandwunden in einer Sondersitzung erörtert. Allgemeines Interesse erregte der Bericht des Mitglieds der Akademie der Medizinischen Wissenschaften der UdSSR Nikolai Fiodorow, der einen neuen Weg zur

Bekämpfung dieses schlimmen Leidens vorgeschlagen hat.

Nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation machen Verbrennungen 5-10 Prozent aller Verletzungen aus. Die Behandlung von Brandwunden ist langwierig und keineswegs einfach.

Nach der Verbrennung entwickelt sich beim Kranken in der Regel eine eigenartige Brandkrankheit, zu dessen Symptomen hohe Temperaturen, quälendste Schmerzen und Zittern gehören. Längere Zeit blieb der physiologische Mechanismus dieser Erkrankung unklar, bis schließlich zahlreiche Experimente die Gelehrten auf die Idee einer toxischen Konzentration brachten.

Ruft man bei der einen der beiden Ratten, die vermisst eines Haut- und Muskelfleischs miteinander ver-

bunden sind schwere Hautverbrennungen hervor, so kommt es im Organismus des anderen Tiers zu schlimmen Veränderungen: in der Leber sind Dehnungen der Interzellularsubstanzen zu beobachten, die Zellenkonfuren verschmimmen, es zeigen sich Herde des Absterbens, es kommt zu vielfachen Blutergüssen in die Nieren, in den Nierenkelchen und in den Markzellen sind dystrophische Änderungen festzustellen. Und all dies, nur weil toxische Produkte aus dem Blut der verbrannten Ratten in den Organismus des zweiten Tieres eingedrungen sind.

Die vom Akademieratmitglied Fiodorow und seinem Schüler Prof. Semjon Skurkowsch entwickelte Konzeption erklärt viele Besonderheiten der Brandkrankheit. Sie hat gestattet, die heute am meisten wirksame Methode zur Behandlung von Brandwunden zu entwickeln.

Unter der Einwirkung hoher Temperatur ändern sich die Eiweißstoffe der Haut iß. sie werden zu Feinden des Organismus, seinen Antigenen. Daraufhin beginnt die Bildung von Antikörpern, die mehrere Jahre im Blut erhalten bleiben. Sind über 20 Prozent der Oberfläche des Körpers verbrannt, so ist die Zahl der Antigene so hoch, daß

die Antikörper außerstande sind, sie rechtzeitig unschädlich zu machen. So kam man auf die Idee, die Abwehrweibstoffe jenen Menschen zu entnehmen, die bereits diese Krankheit überstanden haben.

Die heutige Transfusiologie gestattet es dem Blutspender, nicht nur Vollblut, sondern auch dessen Komponenten zu entnehmen. Die Antikörper sind namentlich in der flüssigen Blutsubstanz, in dessen Plasma, enthalten. Es läßt sich dem Blutspender bis zu 20 Liter Plasma im Jahr entnehmen, ohne daß er dabei irgendwelche Schäden nimmt. Mit dieser Plasmanmenge können aber einige Schwerekranken geholfen werden.

Natürlich reicht das Blutspenderplasma heute noch nicht für alle Kranken aus. Aber es ist durchaus denkbar, daß man dank den heute intensiv betriebenen Forschungen, die darauf gerichtet sind, die physikalischen und chemischen Eigenschaften sowie die Struktur der Brandantigene zu klären, bald soweit sein wird, eine Gegenbrandvaccine zu entwickeln und so die Zahl der Mittel zur Heilung dieses schlimmen Traumas zu erhöhen.

(APN)

BÜCHERMARKT der Freundschaft

- Zeltenwende. Die Oktoberrevolution im Spiegel der frühen sowjetischen Prosa 1,35 Rubel
- Goethe, West-östlicher Diwan 0,20 Rubel
- Fontane, Sine 0,40 Rubel
- Tschakowski, Rivalen, Roman 1,20 Rubel
- Pletier, Nur nicht neulen über Beulen 0,21 Rubel
- Leonow, Jewgenia Iwanowa 0,39 Rubel
- Bergholz, Tesgetesne 0,55 Rubel
- Brecht, Gedichte, Band 7, 8, 9, je 0,99 Rubel
- Brecht, Stücke, Band 7, 8, 9, 10, 11, je 0,90 Rubel
- Wir selbst, Sammelband sowjetischer Prosa 0,42 Rubel
- Weber, Himmelmann und Sternplücker 0,60 Rubel
- Braun, Ein chektivier Engel 0,60 Rubel
- Bunte Puppenkiste Nr. 1 und Nr. 2 0,40 Rubel
- Hand in Hand, Band 1 und 2 je 0,77 Rubel
- Greulich, Robinson spielt König 0,60 Rubel
- Die Feststellungen sind ohne Anzahlung an die folgende Adresse zu richten:
- г. Фрунзе, ул. Первомайская, 86. Объединение книжной торговли «Киргиз-Китая». Отдел иностранной литературы.

Wir empfehlen:

„Auf den Spuren Lenins“

Reportagen von gestern und morgen von Erwin BEKIER

Vom zweiten Tag der Oktoberrevolution bis zu Lenins Tod war Sergej Gil Lenins Schöffer, war er fast jeden Tag mit dem Mann zusammen, dessen Pläne, Träume und Wünsche er im Laufe seines Lebens in Erfüllung gehen sah. Viel kann er erzählen aus dieser Zeit, vieles was uns heute interessiert. Es gibt außer Gil noch Menschen, die Lenin persönlich kannten und mit ihm zusammen gearbeitet haben. Sie können uns ein wertvolles Bild ihrer Zeit übermitteln, über viele interessante Einzelheiten aus Lenins Leben berichten.

Erwin Bekier hat diese Menschen aufgesucht. Sie berichten ihm aus der Vergangenheit, aber sie erschlossen ihm auch die Gegenwart und Zukunft unseres Landes, von dessen Entwicklung dieses Buch erzählt.

Diese Prachttausgabe, die im Kinderbuchverlag Berlin in Leinen und mit Schutzumschlag erschien, enthält zahlreiche Karten und Farbphotos und ist 22 Seiten stark. Das Buch ist für Leser von 12 Jahren an bestimmt, doch auch Erwachsene werden es mit Freude lesen. Die Kinder-„Freundschaft“ brachte bereits einzelne Auszüge aus diesem Buch, jetzt haben unsere Leser die Möglichkeit, sich mit dem ganzen Werk begeben zu machen.

Das Buch kann man per Nachnahme in der Buchhandlung „Wobchod“, Zelinograd, uliza Mira 30, bestellen.

UNSERE ANSCHRIFT: Каз. ССР г. Целиноград Дом Советов 7-ой этаж «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

ИНДЕКС 65414

Челфедректур — 2-19-09
Шэфлв Чфетр. — 2-17-07
Редакцфон секретар — 2-79-84, Секретарят — 2-76-56, Абteilungen Propаганда, Партеf- und полfтfше Massenарейт — 2-16-51, Wfрщашф — 2-18-23, 2-18-71, Култур — 2-74-26, Лfтератур- und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Übersetzungsbüро — 2-79-15, Leserbriefe — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72

Тfпограффа №3 г. Целfноград.

УН 00207. Заказ № 302.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

TELEFONE